



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der griechischen Plastik

für Künstler und Kunstfreunde

Overbeck, Johannes

Leipzig, 1857

Der Schild des Herakles (nach Hesiod)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77313](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77313)

selben umgürtet dachten. Welchen passenderen Abschluss seiner reichen Bilderwelt hätte der künstlerische Dichter finden können!

Nach sehr ähnlichen Principien ist nun auch der Schild des Herakles componirt zu denken, dessen zum Theil Homer nachgebildete Beschreibung in einem „der Schild des Herakles“ benannten Fragmente enthalten ist, welches wir unter Hesiod's Namen besitzen²²). Auch dieser Schild bestand nach des Dichters Vorstellung aus fünf Schichten, deren über einander vorspringende und die Streifen bildende Ränder durch umlaufende Säume von blauem Stahl von einander abgehoben werden. Diese Ränder oder Zwischenstreifen scheinen ebenfalls mit Bildwerk verziert gewesen zu sein und zwar mit solchem, welches sich leicht als langgestreckt und von geringer Höhe erkennen lässt. Wir wollen auch dieses Bildwerk kurz in derselben Weise wie das des homerischen Schildes betrachten.

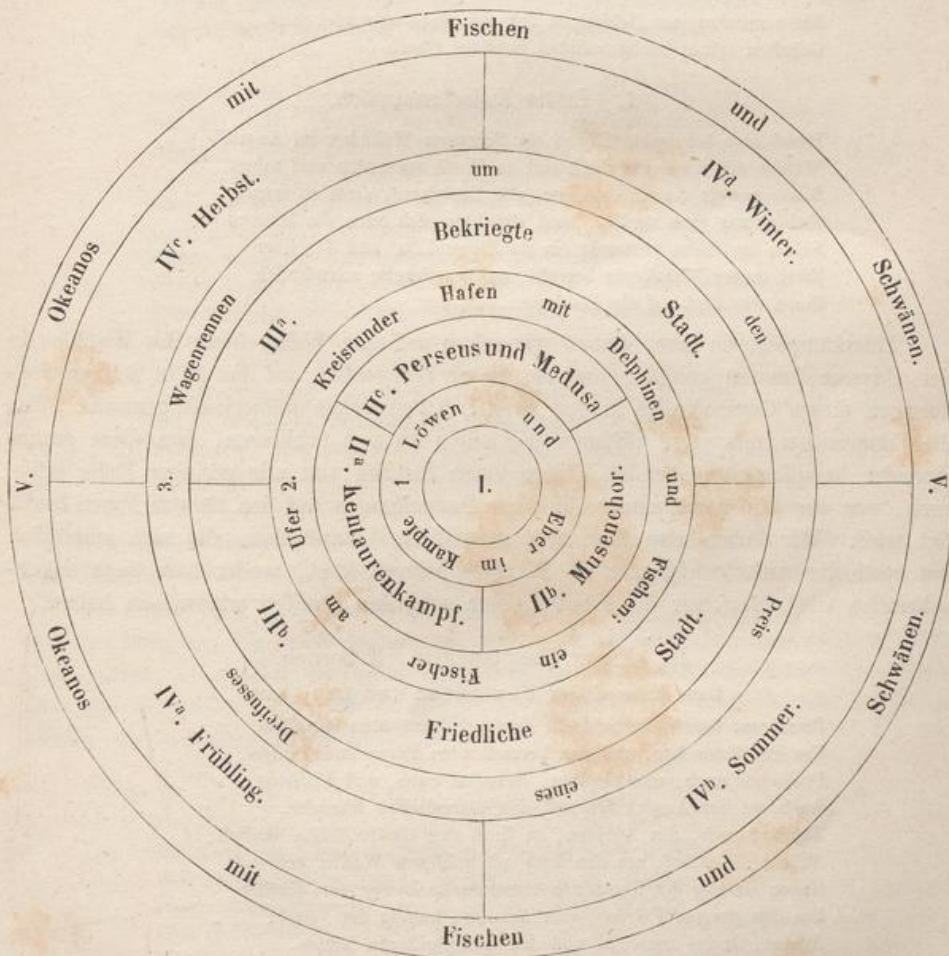


Fig. 4. Der Schild des Herakles.

I. Mitte.

Mitten darauf war ein Drache, ein unaussprechliches Scheusal,
 Zornig umher mit Augen, die Wuth ausstrahlten, schauend.
 Seinen Schlund auch füllten die weiss umlaufenden Zähne,
 Fürchterlich, fern abschreckend
 Drauf auch droheten Häupter unnennbar grässlicher Schlangen
 Zwölf umher, zu erschrecken die sterblichen Erdenbewohner,
 Alle, soviel feindselig zum Kampf Zeus' Sohne sich nahten.
 Und wie gesprengt mit Flecken erschien der entsetzlichen Schlangen
 Bläulich glänzender Rücken, es dunkelten vorne die Kiefer.

Die Schlange als Schildzeichen finden wir sowohl auf dem homerischen Schilde des Agamemnon (oben S. 48), wie nicht selten auf Vasenbildern. Die 12 Schlangen können wir im Kreise umhergeringelt denken, wofür die Beschreibung eines Schildes bei Äschylus die Analogie bietet, es heisst dort (Sieben gegen Theben Vs. 477):

Mit verschlung'nen Schlangen drüend rings umrandet wird
 Gehalten seines hochgewölbten Schildes Bauch.

1. Erster Zwischenstreifen.

Drauf auch begegnete Löwen ein Schwarm Waldeber im Angriff,
 Welche mit zornigem Blick sich in Wuth anrannten und tobten,
 Schaarenweis drangen sie vor, wie Geordnete, diese so wenig
 Bebt'n wie jene zurück, hoch sträubten sich allen die Mähnen.
 Schon lag ihnen gestreckt ein mächtiger Löw' und der Eber
 Zwei umher, der Seele beraubt, und es rieselte schwärzlich
 Ihnen das Blut auf die Erde etc. . . .

Thierkämpfe, wie hier, haben wir schon auf dem Wehrgehenk des Herakles in der Odyssee kennen gelernt, und bei dieser Gelegenheit auf das nicht seltene Vorkommen dieses Gegenstandes in den ältesten Kunstwerken aufmerksam gemacht. Was die Composition anlangt, so können wir schon an sich schliessen, dass diese gegeneinander kampfbereit stehenden Thiere einen Streifen von nur geringer Höhe erfordern, was aus der Vergleichung ähnlicher Darstellungen auf den ältesten Vasen bestätigt wird. Wir haben also hier eine einheitliche Composition, die sich unmöglich mit einer der zunächstfolgenden in Parallele bringen lässt, wodurch es ganz augenscheinlich wird, dass wir ihr einen eigenen schmalen Streifen anzuweisen haben.

II. Erster Hauptstreifen. 3 Scenen.

H a. Kampf der Kentauren und Lapithen.

Drauf war ferner die Schlacht der speergewohnten Lapithen,
 Um Peirithoos her, und den herrschenden Dryas und Käneus,
 Prolochos auch, und Hopleus, Hexadios auch, und Phaleros,
 Auch um des Ampyx Mopsos, den titaresischen Kämpfer,
 Theseus auch, den Ägeiden, an Kraft den Unsterblichen ähnlich;
 Silbern sie selbst, um den Leib mit goldenen Waffen gerüstet.
 Gegen sie zog der Kentauren versammelte Menge von dorthen,
 Um den grossen Peträos, und Asbolos, kundig der Vögel,
 Arktos, Oreios zugleich, und den finsterlockigen Mimas,
 Auch um die zween Penkeiden, den Dryalos und Perimedes:
 Silbern sie selbst, und Tannen von Gold in den Händen bewegend.
 Alle gesammt nun stürmten, wie Lebende, gegen einander,

Lange Speer' und Tannen in schrecklicher Näh' ausstreckend.
 Drauf auch stand das rasche Gespann des entsetzlichen Ares,
 Goldhell; drauf auch er selber; der raubbeladene Wüthrich,
 Seine Lanz' in den Händen gefasst, und die Streiter ermahmend.
 Purpurroth von Blut, als raubt' er der Lebenden Rüstung,
 Hoch in den Sessel gestellt; doch neben ihm Graun und Entsetzen
 Standen entflammt von Begier, in die Schlacht zu dringen der Männer.
 Drauf auch erschien Zeus' Tochter, die Beuterin Tritogeneia,
 Gleich an Gestalt, wie wenn das Gefecht zu empören sie strebte;
 Tragend die Lanz' in den Händen, den goldenen Helm auf dem Scheitel,
 Und um die Schulter die Ägis, durchdrang sie die tobende Feldschlacht.

II b. Apollon und der Chor der Musen.

Drauf war der heilige Chor der Unsterblichen; und in der Mitte
 Zeus' und Letos Sohn, der mit goldener Lyra des Reigens
 Süßes Getön anstimmte; es ballete rings der Olympos
 Von der Unsterblichen Spiel; und Göttinnen huben das Lied an,
 Sie, die pierischen Musen, melodisch singenden ähnlich.

II c. Perseus und die Gorgonen.

Drauf war der Danaë Sohn auch geformt, der Reisige Perseus,
 Hell aus Gold'. Um die Füss' auch hatt' er geflügelte Sohlen;
 Aber die Schulter umhing mit schwarzem Hefte das Schwert ihm,
 An dem Gehenke von Erz; und wie ein Gedanke, so flog er.
 Ganz den Rücken bedeckte das Haupt des entsetzlichen Scheusals
 Gorgo, dem rings ein Beutel umherlief, schön zur Bewundrung,
 Silber er selbst; doch Quasten, von leuchtendem Golde gebildet,
 Hingen herab. Auch schrecklich umher an die Schläfen des Königs
 Schmiegte sich Aïdes Helm; von grässlicher Nacht undunkelt.
 Selber dem eilenden gleich, und wie starr vor Schrecken, entschwang sich
 Perseus, Danaë's Sohn, mit Heftigkeit. Doch die Gorgonen
 Stürzten ihm nach, unnahbar, in unaussprechlicher Grassheit,
 Ihn zu erhaschen entflammt und längs den Gurten herunter
 Schlangelten sich zwei Drachen mit aufgekrümmeten Häuptern,
 Jene züngelten heid', und knirschten vor Wuth mit den Zähnen,
 Grausam rollend den Blick....

Hier stehen einander zwei figurenreichere Bilder gegensätzlicher Bedeutung, der wilde Kampf von Menschen gegen wilde Halbthiere und der heitere Friede des Götterlebens gegenüber, Bilder, welche wir uns nach Anleitung der Françoisvase vergegenwärtigen können. Zu ihnen kommt als dritte eine auf wenigere Figuren beschränkte Composition, in welcher der unter Götterbeistand erfochtene Sieg eines lichten Helden über das nächtliche Graun der Urwelt ausgesprochen ist. Auch diesen Gegenstand können wir auf alten Vasen nachweisen.

2. Zweiter Zwischenstreifen.

Drauf war ein bergender Hafen des ungebändigten Meeres
 Weit umher in die Rund' aus geläutertem Zinne gebildet,
 Einem wogenden gleich: wo in häufiger Menge Delphine
 Dort die Gewässer und dort durchtummelten, Fische sich haschend,
 Schwimmenden gleich an Gestalt; und zween Delphine von Silber
 Schnoben empor, am Schmause der stummen Fische sich letzend.
 Weil die ehernen Fisch' aufzappelten. Aber am Felsstrand

Sass ein fischender Mann, als lauert' er; und in den Händen
Streckt er den Fischen das Netz, dem bald auswerfenden ähnlich.

Die Erwähnung dieses ausdrücklich als „kreisrund“ (in die Runde) bezeichneten Hafens ist ausser der Ordnung zwischen den Musenchor und Perseus eingeschoben, vielleicht durch eine Verwirrung im Text, wahrscheinlicher deshalb, weil das fernere Bildwerk mit einer Localangabe an Perseus angeknüpft wird. Als viertes Bild des ersten Hauptstreifens kann ich dieses nicht betrachten, es fehlt ihm jede Entsprechung mit den anderen drei, wogegen es sich sehr passend auf einen Zwischenstreifen von geringer Höhe anbringen lässt.

III. Zweiter Hauptstreifen. 2 Scenen.

III a. Bekriegte Stadt.

... Siehe, darüber

Kämpfeten Männer den Kampf, mit kriegerischen Waffen gerüstet;
Die von der eigenen Stadt, und dem eigenen Stamm und Geschlechte,
Fernend des Unheils Tag; und die nach Verheerung begierig.
Viel schon lagen gestreckt; noch mehrere, heftig erbittert,
Kämpfeten fort. Auch Weiber auf starkgebauten Thürmen
Schrien ein ehrnes Geschrei, und zerrissen die Wang' in Verzweiflung,
Lebenden gleich, die Gebilde des kunstberühmten Hephästos.
Doch die bejahrteren Männer, die trauriges Alter gehemmet,
Gingen gedrängt aus den Thoren der Stadt, zu den seligen Göttern
Bange die Händ' aufhebend; denn sehr um die trauesten Kinder
Zagten sie. Jen' in der Schlacht arbeiteten

III b. Friedliche Stadt.

... Noch eine gethürmte Stadt war benachbart.

Sieben Pforten von Gold, in ragenden Thoren verriegelt,
Schlossen sie ein; und die Männer in festlicher Pracht und im Reihentanz
Feierten hoch. Sie dort, auf der Last schönrädigem Wagen,
Führten dem Manne sein Weib; da erscholl vielstimmig das Brautlied;
Und in der Hand der Diener entwirbelte brennenden Fackeln
Fernhin strahlender Glanz. Hier prachtvoll blühende Jungfrau
Gingen voran; und es folgten dem Zug frohspielende Chöre.
Dort nach hellen Syringen erklang der Jünglinge Stimme
Aus anmuthiger Kehl', und ringsum schmetterte Nachhall:
Doch hier folgte den Harfen der Jungfrau lieblicher Chortanz.
Weiter davon auch schwärmt' ein Jünglingsschwarm nach der Flöte:
Andere scherzten einher in heiterem Tanz und Gesange,
Andere lachten vor Lust; vom Flötenspieler begleitet,
Hüpft ein jeder voran: nur Freud' und Jubel und Reihentanz
Herrscht' in der feiernden Stadt.

Wenn wir auf die entsprechenden Darstellungen auf dem Achilleusschilder weisen, brauchen wir nur darauf aufmerksam zu machen, wie der Dichter im Anfange seiner Beschreibung der bekriegten Stadt den Ort des Bildwerks als über der Perseusscene an gibt, so dass die friedliche Stadt unter die beiden anderen Scenen zu versetzen ist. Dadurch wird wahrscheinlich, dass die Figuren dieser Compositionen so gestellt waren, dass man bei der natürlichen Haltung des Schildes dieselben alle auf den Füßen stehend erblickte, und nicht erst eine Umdrehung des Schildes nöthig war, um den oberen Halbstreifen richtig vor Augen zu haben.

3. Dritter Zwischenstreifen.

Wagenrennen.

Auch Gaultummler zunächst arbeiteten, die um den Kampfpriß
 Warben mit Eifer und Müh; in schöngeflochtenen Sesseln
 Standen die Lenker empor, und beflügelten hurtige Rosse,
 Frei hingebend den Zaum; und es krachten empor, wie sie flogen,
 Rasch die gezimmerten Wagen, umtönt von der Naben Gerassel.
 All' in stetiger Hast arbeiteten; denn unerreicht noch
 War der entscheidende Sieg, und zweifelhaft wankte der Wettstreit.
 Diesen auch stand in den Schranken zum Preis' ein mächtiger Dreifuss,
 Blank von Gold, ein Gebilde des kunstberühmten Hephästos.

Auch dies Bild hat sicher keine Entsprechung und muss daher als auf einem eigenen Streifen ringsumlaufend gedacht werden. Denken wir uns nach Anleitung nicht weniger alter Kunstwerke gleichen Inhalts die Pferde im gestreckten Galopp dahinsprengend, die Lenker auf den niedrigen Wagen vorgebeugt, so wird es klar, wie auch diese Darstellung einen nur schmalen Streifen erforderte. Der den Kampfpriß bildende Dreifuss bezeichnet in diesem Streifen, wie der Fischer in dem vorigen Zwischenstreifen die Stelle, wo der Ring zusammenstossend gedacht werden kann.

IV. Dritter Hauptstreifen. 4 Scenen.

IV a. Frühling, Pflügen.

... Aber die Pflüger

Furchten das heilige Land, den wohlgefalteten Chiton
 Aufgeschürzt.

IV b. Sommer, Erndte.

... Saatfelder auch streckten sich: einige mäh'ten
 Dort mit schneidender Sichel die hochaufstarrenden Halme,
 Voll schwer lastender Ähren, wie lauterer Kern der Demeter;
 Andere banden in Garben die Frucht, und beluden die Tenne.

IV c. Herbst, Weinlese.

Andere lasen den Wein, die gebogene Hipp' in den Händen;
 Andere trugen in Körben, dieweil darreichten die Winzer,
 Weiss' und schwärzliche Trauben daher, von grossen Geländern,
 Voll schwerhangenden Laubes und silberfarbiger Ringel.
 Andere trugen in Körbe hinein; und das nahe Geländer
 Blinkt' aus Gold, ein Gebilde des kunstberühmten Hephästos:
 Rege von wallendem Laub' und silberfarbigen Stäben,
 Voll schwerhangender Trauben; und alle sie dunkelten schwärzlich.
 Andere kelterten hier; dort schöpften sie. Andere kämpften,
 Ringend, und theils mit der Faust.

IV d. Winter, Jagd.

... Dort hinter den flüchtigen Hasen

Eilten Männer der Jagd, und voran scharfzahnige Hunde,
 Angestrengt zu erhaschen, und jene gestrengt zu entfliehen.

Auch hier ist eine Nachbildung der Vorstellungen auf dem Achilleusschilder unverkennbar, nur dass der Winter als vierte Jahreszeit aufgenommen ist. Dass der Dichter diesen dritten Hauptstreifen vor dem dritten Zwischenstreifen nennt, hat seinen Grund in der grösseren Bedeutung der Gegenstände, und kann ernstliche Schwierigkeiten in der Reconstruction nicht machen.

V. Vierter oder Randstreifen.

Ringsher floss um den Rand der Okeanos, der, wie geschwollen,
 Ganz den künstlichen Schild umfluthete: diesen entlang dort
 Huben sich Schwän' in die Luft, und töneten; andere schaarweis
 Schwammen daher auf der Welle, von schwärmenden Fischen umtaumelt.

Abermals eine Nachbildung der Vorstellung des Achilleusschildes und zugleich eine deutlich einheitliche, ringsumlaufende und für sich allein stehende Vorstellung.

Ogleich nun schon in der Möglichkeit, nach den dichterischen Beschreibungen dieser umfang- und figurenreichen Kunstwerke eine künstlerische Reconstruction derselben zu machen, was bei ähnlichen Beschreibungen in später Poesie schwerlich der Fall ist, eine Gewähr dafür liegt, nicht etwa dass diese Kunstwerke selbst vorhanden waren, wohl aber dass den Dichtern ähnliche Compositionen bekannt waren, an denen sie ihre Phantasie zur Darstellung dieser Schöpfungen des Künstlergottes erhoben, obgleich ferner für die Realität ähnlicher Arbeiten der Umstand schwer in die Wagschale fällt, dass in den Beschreibungen die Principien der Composition augenscheinlich hervortreten, welche in verbürgten und erhaltenen Kunstwerken der folgenden Periode herrschen, obgleich endlich die Wiederkehr mancher Gegenstände, wenigstens des Heraklesschildes, in erhaltenen Kunstwerken der ältesten Art für die zum Grunde liegende Realität spricht, so dürften die etwa noch übrig bleibenden Zweifel an der Ausführbarkeit selbst der beiden besprochenen Schilde vollends schwinden, wenn wir uns von den Vorstellungen eines vollendeten Kunststils freimachen, welche uns bewusst und unbewusst beherrschen, und welche den Künstlern, die bisher Reconstructions geliefert, die Hand leiteten. Zur Vergegenwärtigung des Stiles, in welchem die Reliefe der heroischen Schilde gearbeitet gewesen sein mögen, müssen wir uns an die ältesten Vasenmalereien halten, welche schon in ihren Streifencompositionen Parallelen zu den Schilden bieten. Selbst die Darstellungen der ältesten Vasen, unförmlich und lächerlich, wie uns ihre Zeichnungen scheinen mögen, würden eine genügende Unterlage zu einer poetischen Beschreibung liefern, die, treu dem wirklich Vorhandenen folgend und ohne Fremdartiges in das Kunstwerk hineinzutragen, fast eben so voll und schön klingen dürfte, wie die Schilderungen Homer's und Hesiod's. Als ein Beispiel von Figuren, mit denen sich die Compositionen der beiden Schilde herstellen lassen würden, und mit denen, in deren Stil und Weise hergestellt, sie ein eigenthümliches Gepräge der alten Echtheit haben würden, führen wir unseren Lesern die Darstellung einer Eberjagd von einem alten in Campanien gefundenen Gefässe vor, ein Beispiel, dem sich manches andere an die Seite setzen



Fig. 5. Eberjagd von einer alten campanischen Vase.